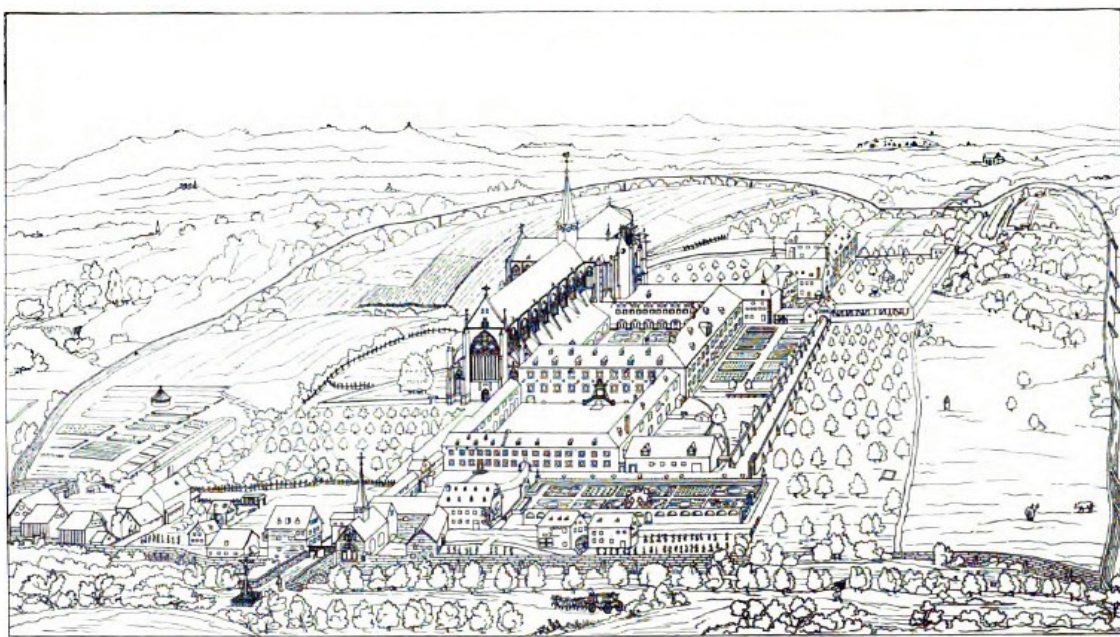


Wilhelm von Berg stirbt. Seine wohlthätige Landesverwaltung.

Einige Monden vor dem Grafen Eberhard von Mark war auch Wilhelm von Berg in das Grab gesunken. Des Königs Albrecht blutigen Ausgang am 1sten Blütenmonats erlebte er nicht mehr. Denn er starb schon am 14ten des Wandelmonats 1308. Seine dreizehnjährige Herrschaft bildet einen auffallenden Gegensatz zu dem kriegerischen Leben Eberhards von Mark. Denn während dieser sich rastlos aus einer Fehde in die andere stürzte, und allen Wirren und Zerwürfnisse nur mit der Schärfe des Schwertes beseitigen wollte, suchte Wilhelm durch versöhnende Milde und freundliche Ausgleichung jeder Fehde vorzubeugen. So verstand er sich zu bedeutenden Opfern, als Eberhard über die Erbschaft der Gräfin Margaretha von Berg Hader mit ihm anfang. Und als ein Jahr vor seinem Tode des kölnischen Erzbischofs Kriegsvolk von der Feste Brühl plündernd in das bergische Gebiet einbrach, übte er nicht Vergeltung, sondern nahm gerne die Vermittlung des Grafen Gerhard von Jülich an. Diese friedliche Gesinnung, verbunden mit einer strengen Rechtlichkeit, erwarben ihm die Achtung seiner Nachbarn in so hohem Grade, dass sie ihn bei ihren Zerwürfnissen vielfältig zum Schiedsrichter erwählten, wovon eine Menge von Beispielen Zeugnis gibt. Ein Landesherr von solcher Gemütsart musste wohl für das Gedeihen seiner Untertanen die treueste Sorgfalt hegen. Indessen sind die Nachrichten über Wilhelms innere Landesverwaltung äußerst sparsam. Wir wissen, außer einigen Werken der Frömmigkeit nach dem Sinne jener Zeit, in dieser Hinsicht nur zwei Tatsachen von Bedeutung anzuführen. Als am Schluss des dreizehnten Jahrhunderts von Schwaben her sich eine furchtbare Judenverfolgung erhob, die besonders in den Rheinlanden vielen Anklang fand, und die durch Neid und Glaubenseifer gestachelte Volkswut zu den entsetzlichsten Gräueln antrieb, da war es Graf Wilhelm, der die Juden seines Landes mit kräftiger Hand vor ähnlichem Unheil beschirmte. Denn auch hier erhob sich bereits das Volk, von einem blutgierigen Eiferer, Namens Rindfleisch, aufgewiegelt, zur Ermordung und Plünderung jener Unglücklichen. Aber der Graf warf sich der Mörderbande auf dem Wege von Deuz nach Siegberg entgegen und griff sie herzhaf an. Viele erlagen seinem tapferen Schwerte, die andern zerstreuten sich flüchtig. Den Juden aber räumte Wilhelm zwei seiner Schlösser zu Freistätten ein, wo sie sicher wohnen durften, bis der blutige Sturm der Verfolgung sich gelegt hatte.

Sodann wird erzählt, dass Wilhelm in seinem Lande zuerst die Aufhebung des ländlichen Gemeindebesitzes und eine feste Verteilung des Grundeigentums bewirkt haben soll. Die vielen Ansiedler aus den Niederlanden, die allmählich in die Grafschaft aufgenommen waren, mochten ihn wohl zu dieser zweckmäßigen, das Gedeihen der Landwirtschaft ungemein fördernden Einrichtung bewogen haben. Da in ihrem früheren Vaterlande der Einzelbesitz ländlicher Grundstücke längst gebräuchlich war.

Wilhelm fand seine letzte Ruhestatt bei den Särgen seiner Ahnen, im Kloster Altenberg. Er hinterließ keine Kinder, und die Herrschaft ging über auf Adolf den Vierten, den Sohn seines Bruders Heinrich von Windeck.



Abtei Altenberg. Ansicht aus der Vogelschau nach dem Stich vom J. 1707.